

R E D E

des Generalbevollmächtigten der Stiftung Schloss Neuhardenberg GmbH,
Bernd Kauffmann,

zum Dialog **»Haben wir eine Renaissance der Religionen zu erhoffen
oder zu befürchten?«** im Rahmen der Reihe »Babylon ist überall«

am 23. Juni 2007

Redefassung ohne exakte Quellenangaben
es gilt das gesprochene Wort

Verehrter Herr Professor Spaemann,
verehrter Herr Bischof Huber,
lieber Pfarrer Krüger,
lieber Herr Professor von Barloewen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bin sicher, in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich Robert Spaemann und Wolfgang Huber sehr herzlich dafür danke, daß sie ihr Weg hier nach Neuhardenberg zu diesem Gespräch über die Frage »Haben wir eine Renaissance der Religionen zu erhoffen oder zu befürchten?« zusammengeführt hat.

Mein Dank gilt auch Herrn Pfarrer Thomas Krüger, gewissermaßen dem Hausherrn der Neuhardenberger Schinkelkirche, der uns für die heutige Debatte Obdach gewährt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bitte erlauben Sie, daß ich Ihnen zunächst die beiden Protagonisten des heutigen Abends vorstelle:

Robert Spaemann, geboren 1927 in Berlin, studierte Philosophie, Geschichte, Theologie und Romanistik an den Universitäten Münster, München und Fribourg (Schweiz). Er promovierte 1952 in Münster und habilitierte dort 1962 in den Fächern Philosophie und Pädagogik. Bis 1968 war Robert Spaemann ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Stuttgart, wechselte dann nach Heidelberg und folgte 1972 einem Ruf an die Universität München, wo er bis zu seiner Emeritierung 1992 forschte und lehrte. Daneben hatte er Gastprofessuren an der Sorbonne in Paris und an der Universität in Rio de Janeiro inne und ist seit 1992 Honorarprofessor an der Universität Salzburg. Robert Spaemann erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, darunter im Jahr 2001 den Karl-Jaspers-Preis der Stadt und der Universität Heidelberg und im Jahre 2006 den Deutschen Schulbuchpreis. Die hohe Wertschätzung des Wissenschaftlers Robert Spaemann spiegelt sich auch in zahlreichen Ehrendoktoraten wider, die Robert Spaemann verliehen wurden. Robert Spaemann gilt als Vertreter einer aristotelisch geprägten Naturphilosophie. Für ihn bildet die Vernünftigkeit des Glaubens an Gott den Mittelpunkt seiner Philosophie. Papst Benedikt XVI. lud ihn im September 2006 nach Castel Gandolfo ein, um über das Verhältnis von Naturwissenschaft, Philosophie und Glauben zu referieren. Neben seinen

Hauptwerken »Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik«, erschienen 1989, und »Personen«, 1996 veröffentlicht, hat Robert Spaemann zahlreiche weitere Bücher publiziert, darunter »Das Natürliche und das Vernünftige. Essays zur Anthropologie«, »Grenzen: Zur ethischen Dimension des Handelns« und zuletzt »Das unsterbliche Gerücht. Die Frage nach Gott und die Täuschung der Moderne«, erschienen in diesem Jahr. Herr Professor Spaemann, seien Sie herzlich willkommen in Neuhardenberg!

Wolfgang Huber wurde 1942 in Straßburg geboren. Er wuchs im Schwarzwald und in Freiburg/Breisgau als jüngster von fünf Brüdern auf. Nach dem Abitur studierte Wolfgang Huber Theologie in Heidelberg, Göttingen und Tübingen, wo er 1966 promoviert wurde. 1972 wurde er in Heidelberg habilitiert. Nach Vikariat und Pfarrtätigkeit von 1966 bis 1968 in Württemberg war er von 1968 bis 1980 Mitarbeiter und stellvertretender Leiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg. Bischof Huber ist Professor für Systematische Theologie und war von 1980 bis 1994 Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie, zunächst in Marburg, später in Heidelberg. Seit dem 1. Mai 1994 ist er Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Von 2001 bis 2003 war Bischof Huber Mitglied des Nationalen Ethikrats und seit November 2003 ist er Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Bischof Huber weiß sich in besonderer Weise dem Lebenswerk des Theologen Dietrich Bonhoeffer verpflichtet, so ist er u. a. Sprecher des Herausgeberkreises für die Werke Dietrich Bonhoeffers. Wolfgang Huber ist Autor zahlreicher Fachpublikationen zum Auftrag der Kirche in der Öffentlichkeit, zum Verhältnis von Staat und Kirche, zur gesellschaftlichen Verantwortung der Christen und zu aktuellen ethischen Fragen. Zu seinen Veröffentlichungen zählen: »Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung« erschienen 1990, »Die tägliche Gewalt. Gegen den Ausverkauf der Menschenwürde«, in zweiter Auflage 1994 publiziert, »Der gemachte Mensch. Christlicher Glaube und Bioethik« aus dem Jahr 2002, »Familie haben alle«, 2006 veröffentlicht, und der ebenfalls im vergangenen Jahr gemeinsam mit Karl Kardinal Lehmann herausgegebene Band »Im Anfang ein Wort – Das Johannesevangelium als Begleiter«. Herr Bischof Huber, ich freue mich sehr, Ihre Gattin und Sie heute hier begrüßen zu dürfen!

Ich danke Constantin von Barloewen dafür, daß er die Rolle des diskreten Moderators übernommen hat, und darf auch ihn kurz vorstellen.

Constantin von Barloewen ist als Kulturanthropologe international bekannt, er verkörpert zudem gewissermaßen in sich selbst den Begriff der Globalisierung: 1952 in Argentinien geboren, in Deutschland aufgewachsen, in Amerika tätig und in Paris wohnhaft. Sein neues Buch »Anthropologie der Globalisierung« wird seit dem vorvergangenen Jahr in Frankreich intensiv diskutiert und erscheint im September dieses Jahres im Berliner Verlag Matthes & Seitz auf deutsch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bitte lassen Sie mich nun noch einige ganz kurze Anmerkungen zum Thema des heutigen Abends, zur Frage »Haben wir eine Renaissance der Religionen zu erhoffen oder zu befürchten?« machen.

Ich denke, es war lange Zeit unstrittig, daß in der europäischen Seele der Halt des Transzendentalen und die selbstsichere Ruhe im Vertrauen auf Gott latent im Verschwinden begriffen ist. Die europäische Rationalität hat Gott, im doppelten Sinne des Wortes rationalisiert.

Im Programm der europäischen Aufklärung paaren sich Bescheidung und Anmaßung zugleich. Bescheidung im Verzicht auf das Andere, auf das Geheimnis, auf die Ordnung; Anmaßung in diesem nun so erheblich verengten Spielfeld des Lebens, selbst Besseres als Gott zustande zu bringen. »Mit dem Schwund des Jenseitsglaubens wurde die immanente menschliche Geschichte, im Horizont der neuzeitlichen Fortschrittsidee, zum alleinigen Feld, in dem Heil oder Unheil, Verdammnis oder Erlösung sich entscheiden mußten und die Erwartung des Eschatons verankert war«, hält Gottfried Küenzlen in seinem 1997 erschienenen Band »Der neue Mensch« fest.

So gesehen kann man daher die Säkularisierung der Welt als jene Erschöpfung verstehen, die das Bemühen um das Geheimnis, das Mysterium Gottes, aufgegeben hat. Danach wäre nicht Hoffnung das geheime Movers der Aufklärung, sondern Resignation.

Und so gesehen scheint das Geheimnis durch die Geschichte vom Jenseits ins Diesseits gewandert, die Entzauberung Gottes hat die Verzauberung des Menschen bewirkt. Nicht mehr Gott ist das Rätsel, das es zu ergründen gilt, sondern der Mensch. Und nicht Gott ist der Hüter des Schreckens, sondern der Mensch.

In dem Maße aber, meine Damen und Herren, wie sich immer mehr Lebensbereiche, besser, nahezu unser gesamtes »Sosein« dem »funktionalen Diktat« unterwerfen, gewinnen Schritt für Schritt das »Widerlager zum Funktionalismus« und die Frage nach dem Sinnzusammenhang des Ganzen wachsende Bedeutung.

Die Annahme, daß Religion nunmehr unter den Bedingungen der Aufklärung gänzlich verschwindet, wie es den Anschein hatte, scheint nicht mehr ohne weiteres haltbar zu sein.

Seit geraumer Zeit beginnen viele von der Wiederkehr der Religionen zu sprechen. Wenn der Papst kommt, erleben Millionen Spiritualität auf dem Kölner Marienfeld und auch der gerade zuende gegangene evangelische Kirchentag - ebenfalls in Köln - macht ähnliches deutlich. Und wenn der amerikanische Präsident in den Krieg zieht, holt er sich - wie er sagt - den Segen von ganz oben.

Kann man also von einer Wiederkehr der Religionen sprechen, und wäre dies ein Grund für Hoffnung oder auch Anlaß zu Befürchtungen, denn die »Wiederkehr der Religionen« läßt auch ihr Unwesen - sei es in Form von Fundamentalismus oder esoterischen Aberglaubensspielarten - erkennen. Wie steht es also um die »friedliche Nutzung« der monotheistischen Religionen in dieser Welt, wie um die institutionellen Aspekte des Religiösen und der Kirchen, wie um die Politisierung der Religionen zur Verfolgung gänzlich anderer Ziele?

Nochmals gefragt: kann man von einer Wiederkehr des Religiösen sprechen, ganz im Sinne des Pantheisten (Goethe) der im April 1818 auf Schloss Dornburg gegenüber Kanzler Friedrich von Müller bemerkte »Der Mensch, wie sehr ihn auch die Erde anzieht mit ihren tausend und abertausend Erscheinungen, hebt doch den Blick forschend und sehnd zum Himmel auf . . ., weil er es tief und klar in sich fühlt, daß er ein Bürger jenes geistigen Reiches sei.«

Meine Damen und Herren, ich freue mich, daß über die Rückkehr des Religiösen und die sovielen Fragen, die damit zusammenhängen, heute klug und nachdenklich reflektiert und gesprochen wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf nun das Wort an Herrn Professor von Barloewen weitergeben.